



E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

a) Algäuer Alpen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Fröste, mittags warme Sonne. Einzelne Schneeflecken halten sich bis in den Spätsommer; sie dehnen sich nach oben immer mehr aus; an schattigen Stellen auch kleine Firnfelder und Schluchtgletscher. Der Baumwuchs und auch die geschlossenen Knieholzbestände sind verschwunden; Lärche, Zwergwacholder und Alpenrose treten nur noch in einzelnen zwerghaften Sträuchern auf. Niedrige, zierliche Staudengewächse, besonders Rosetten- und Polsterpflanzen, bilden Blumenteppeiche von bunter Pracht. Dazwischen viel kahles Gestein und splittrige, blendend weiße Steinscherben, die nach oben immer mehr überhandnehmen, während der Pflanzenwuchs sich auf einzelne in den Gesteinsritzen wurzelnde Felspflänzchen beschränkt. Gemse, Murmeltier, Bergdohle, Alpenlerche, Schneehuhn. — Nur noch Ziegen und Schafe auf der Weide. Von menschlichen Wohnungen nur noch Alpenvereinslütten.

5. Schneeregion von 2500 m an. Mittlere Luftwärme -3 bis -5° . Nur noch felsige Stellabstürze und Grate sind schneefrei; hier wachsen aus den Ritzen des Gesteins immer noch einige zierliche Blütenpflanzen, sonst nur noch Steinflechten. Die flacheren Stellen sind ständig von Firnschnee und Gletschereis bedeckt, Bergdohlen. — Landwirtschaftliche Benutzung ausgeschlossen, „Kältewüste“. Von menschlichen Wohnungen nur noch das Alpenvereinshaus mit ständig bedienter meteorologischer Station auf der Zugspitze 2964 m.

2. DIE EINZELNEN TEILE DER BAYERISCHEN ALPEN

a. ALGÄUER ALPEN

Die Algäuer Alpen umfassen als natürliches Gebiet den Abschnitt etwa von der Bregenzer Ache bis zum Lech, mit Einschluß des Bregenzer Waldes. Zum Deutschen Reich gehört nur der mittlere Teil, das Illergebiet.

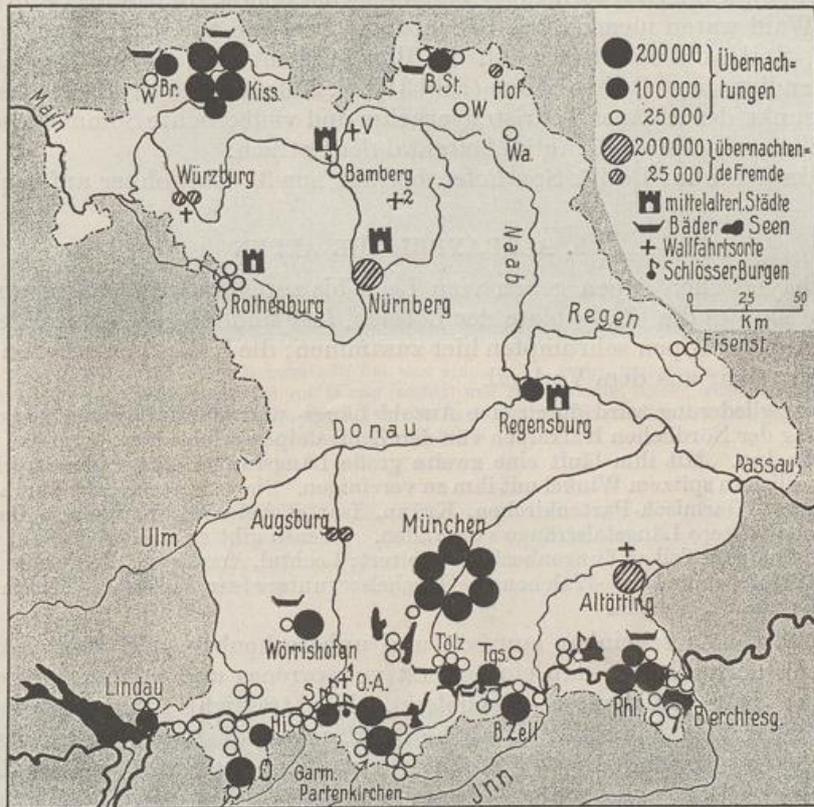
Man unterscheidet drei Gürtel, die, von der Iller in schiefem Winkel durchschnitten, in der Richtung von Nordwest nach Südost einander ablösen:

a) Die Algäuer Randketten bestehen aus Tertiärgestein, besonders Nagelfluh (Konglomerate) in einfacher Faltung; es ist das äußerste Schichtengewölbe der Alpen. In der Hauptkette fallen die Schichten nach Süden ein, während nach Norden die abgebrochenen Schichtenköpfe einen Steilabfall bilden mit schroffen Wänden, felsigen Graten, tiefen Bergschründen und Karen bis zu 1200 m herab: Hochgrat 1833 m, Rindalphorn 1822, Stuiben 1749 und Steineberg 1683 m. Der Voralpen- und Krummholzgürtel ist größtenteils in lichtgrüne Matten verwandelt, mit starkem Weidebetrieb, ähnlich der Landschaft von Appenzell und St. Gallen. Die Faltung klingt nach Norden aus in der Gruppe der Adelegg (Eschachberg 1124, Schwarzer Grat 1119 m), wo die Schichten nordwärts einfallen; es ist der nördliche Schenkel des Schichtengewölbes. Auch hier herrscht noch verschiedener Voralpencharakter mit schroffen, von Tobeln zerrissenen Bergwänden, Voralpenwald und Hochweiden mit Sennereibetrieb.

b) Der Flysch- und Kreidegürtel ragt aus der Schweiz und dem Bregenzer Wald (Freschen, Kanisfluh) noch bis etwas über die Iller herein. Flysch (vorwiegend weiche Schiefer und Sandsteine) und Kreidekalke sind vom jüngeren Tertiärgestein der äußeren Randketten durch eine scharfe Bruchlinie getrennt. Der Flysch bildet meist weiche, milde Formen von geringer Erhebung, lichtgrünes Grasland, von Bauernhöfen übersät. Daraus erheben sich schroff die Wände des Kreidekalks: im Südwesten der Gottesacker (Karrenfeld, gipfelnd im Hohen Ifen 2230 m, nach Norden jäh abfallend in den Gottesackerwänden), östlich der Iller der weit nach Norden verschobene, einsam aufsteigende Grünten 1738 m.

c) Die Algäuer Hochalpen. Keuper- und Juragesteine, vorwiegend Kalke von sehr verwickeltem Bau, sind über den jüngeren Flysch überschoben längs der Linie Breitach — Oberstdorf — Hindelang — Pfronten. Die Gipfel der Algäuer Hochalpen gehören zu den kecksten und abenteuerlichsten Gebilden der ganzen Alpenwelt. Das Kalkgebirge ist von tiefen Trogtälern zerschnitten, mit Hängetälern, Stufenmündungen, Klammern, Seen und Wasserfällen, von großartigen Karen zerfressen und zu Graten und Spitzen zugeschärft, die Gipfel meist schlank und übersteil, häufig schief aufgesetzt, mit gewaltigen Felsabstürzen, jeder einzelne ein Charakterkopf. Zwischen den gipfelbildenden Kalkmassen sind stellenweise weichere Schichten eingeschaltet, besonders Liasschiefer (Algäuer Fleckenmergel); sie zeichnen sich an den Steilwänden als dunkle Partien ab; bei schwächerer Neigung bilden sie lichtgrüne Bänder, da sie sich

gern mit einer Rasendecke überziehen. Der Hauptkamm zwischen Iller-Stillach und Lech dient zugleich als Grenze gegen Tirol: Biberkopf 2599 m, Hohes Licht (schon jenseits der Grenze) 2687 m, Hochfrottspitze 2648 m (höchster Punkt des bayerischen Algäus), Mädelegabel 2643 m, nördlich davon die gefährliche Trettachspitze 2595 m. An den Südfuß der Mädelegabel schließt sich ein kleiner, von Westen her beschatteter Gletscher in einer Höhe von 2400 bis 2563 m, der Schwarzmilzferner, auch Schneeferner oder Trettachferner genannt. Nur zeitweise hängt mit ihm die Trettachrinne zusammen, in tiefschattiger Schlucht bis 1550 m herabhängend. Von hier verläuft der Hauptkamm nordwärts als Querkamm mit der majestätischen Adlergestalt des Hoch-



315. Der Fremdenverkehr in Bayern 1922.

Die Anziehungskraft des herrlichen Alpengebirges kommt in dem starken Fremdenverkehr Südbayerns zum Ausdruck, mit dem auch der Münchens eng zusammenhängt. In Nordbayern haben nur die Bäder und die altertümlichen Städte sehr starken Fremdenverkehr. (Für die Ortschaften mit schraffiertem Kreis gibt die Statistik nur die Zahl der übernachtenden Fremden an.)

vogels 2593 m, dem Geißhorn 2249 und endlich dem Aggenstein 1987 m (zu den Vilsalpen, jenseits des Tannheimer Hochtals). Westlich vorgelagert ist die berühmte mehrgipflige Höfats mit ihren steilen Grashalden 2260 m, das Nebelhorn 2224 und der schön geformte Daumen 2281 m — lauter berühmte Aussichtsberge, von der Ferne gesehen ein Gipfelmeer von äußerst bewegten und fesselnden Umrissen.

Die Algäuer Alpen waren noch in karolingischer Zeit ein mächtiges Urwaldgebiet (als solches werden besonders genannt der Kempter Wald und das Hindelanger Tal); nur wenige Pfade führten hindurch. Es wurde besonders von Klöstern in Besitz genommen (Otto-beuren, Kempten, Füssen, Bild 318, S. 310) und mit schwäbischen Bauern besiedelt. Noch heute herrscht schwäbische Mundart. Die Rodung war im 12. Jahrhundert in der Hauptsache beendet; aber noch im 16. Jahrhundert wurden neue

Niederlassungen gegründet. Es sind weit auseinandergezogene Weileranlagen und Einzelhöfe. Die Hausform ist die alemannische, reine Blockhäuser mit flachen Dächern und oft reichgeschnitzten Lauben.

Im Mittelalter führte eine einzige Straße durch eine kleine Strecke des Illertals, die Straße von Lindau zum Fernpaß (Oberstaufer, Sonthofen, Hindelang, dann hinauf ins Tannheimer Hochtal, nach Reutte, Ehrenberger Klause, Fernpaß, Innsbruck). An dieser Straße liegen die beiden Hauptorte: die Stadt Immenstadt und der Markt Sonthofen, beide mit bedeutender Gewerbetätigkeit (Holzverarbeitung, Weberei, Bindfadefabrik, in Sonthofen auch Eisenverarbeitung, begründet auf die früher am Grünten gewonnenen Erze). Die beschwerlichen Übergänge vom oberen Illertal ins Lechtal und den Brengener Wald waren niemals von Bedeutung. Dort, wo aus dem Zusammenfluß von Trettach, Stillach und Breitach die Iller entsteht und die ins Illertal führende Sackbahn endigt, liegt Oberstdorf (Bild 319, S. 310; das oberste Dorf des Illertals), der Mittelpunkt des Algäuer Touristenverkehrs und vielbesuchte Sommerfrische. Noch etwas ländlicher ist Hindelang im Seitental der Ostrach.

Die Volksdichte im Bezirk Sonthofen beträgt nur 31 Einwohner auf 1 qkm.

b. ALTBAYERISCHE ALPEN

Die Altbayerischen Alpen gehen vom Lech bis zur Ache von St. Johann. In der Hauptsache sind es die Flußgebiete der Loisach, Isar und des Inn. Die beiden äußeren Gürtel der Algäuer Alpen schrumpfen hier zusammen; die Kalkalpen erheben sich meist schroff unmittelbar aus dem Vorland.

Die Gebirgsgliederung wird durch eine Anzahl Längs- und Querfurchen beherrscht. Schon die Abgrenzung der Nördlichen Kalkalpen von den Zentralalpen erfolgt hier durch das tektonische Längstal des Inn. Mit ihm läuft eine zweite große Längsfurche eine weite Strecke parallel, um sich schließlich in spitzem Winkel mit ihm zu vereinigen. Sie wird bezeichnet durch die Punkte Reutte, Plansee, Garmisch-Partenkirchen, Krünn, Isartal bei Fall, Kufstein. Daneben sind noch zahlreiche weitere Längstalstränge vorhanden. Ebenso gibt es eine große Zahl von Querfurchen; sie sind zum Teil zu Zungenbecken erweitert: Lechtal, Ammertal, die Furche Partnach-Loisach-Staffelsee, obere Isar-Walchensee-Kochelsee, untere Isar, Weißbach-Tegernsee, Schliersee, Inn, Ache von St. Johann.

Die Flüsse folgen scheinbar launisch und unberechenbar bald einer Längs-, bald wieder einer Querfurche, so daß ein äußerst verworrenes und unübersichtliches Flußnetz entsteht (Isar, Walchensee-Kochelsee). Nachträgliche Anzapfungen und Umleitungen spielen hier sicher mit. Manche Querfurchen, die vom Fluß bereits verlassen waren, wurden dann während des Eiszeitalters von Gletschern zeitweise wieder benutzt und dadurch erweitert und vertieft. Der großartigste Fall ist das Überfließen des Inn-gletschers über den Fernpaß zur Loisach und über den Seefelder Paß zur Isar.

Heute wird die Gebirgsgliederung entschieden durch die Längsfurchen beherrscht, weit mehr als in den Algäuer und den Salzburger Alpen. Der Faltenbau kommt daher viel schärfer zum Ausdruck; die Altbayerischen Alpen sind ein ausgeprägtes Kettengebirge mit rostförmiger Gliederung.

Vor allem ist die große Längsfurche Reutte-Kufstein entscheidend. Nördlich von der Längsfurche gibt es nur Voralpenhöhen (meist um 1800 m, selten bis 2000 oder 2100), die Altbayerischen Kalkvoralpen (Bild 320, S. 311): Ammergebirge (mit Hohenrauchberg, Hohenschwangau, Alpsee, Säuling; Bild 318, S. 310), Isarwinkel (mit Herzogsstand und Heimgarten, Walchensee, Kochelsee, Benediktenwand), Mangfallgebirge (mit Wendelstein, Schliersee, Tegernsee), lauter Namen von gutem Klang.

Südlich von der Längsfurche folgen die Kalkhochalpen (Bild 322, S. 312): das Wettersteingebirge mit der Zugspitze (2963 m, höchster Gipfel des Deutschen Reiches). Ihr stolzer Pyramidenaufbau beherrscht, vom Vorland gesehen, die gesamten Gebirgsumrisse der Ostalpen mit gewaltigem Steilabsturz nach Norden und von großartigen Karen